

Hohe Austritts- zahlen – warum ist das so?

Fast 91.000 Personen verließen im vergangenen Jahr in Österreich die katholische Kirche. Bei uns im Burgenland waren es 2.177, um 458 mehr als im Jahr davor. 2021 traten 1.719 Personen aus der Kirche aus.

An Erklärungen, warum das so sei, fehlt es nicht. Kirchliche Skandale, sexueller Missbrauch, die Coronakrise, diverse Teuerungen, die zu geringe Bereitschaft der Kirche für Reformen oder Anpassungen an den Zeitgeist, negative Erfahrungen mit kirchlichen Amtsträgern werden dafür verantwortlich gemacht.

Was hier aufgezählt wird, sind zweifelsohne Anlässe für einen Kirchenaustritt. Der wirkliche Grund ist ein anderer. Kirchenaustritte gründen in der „Glaubenserosion“ (Bischof R. Voderholzer, Regensburg), d. h. in der Tatsache, dass Menschen, die aus der Kirche austreten, in der Regel dem Glauben und dem Leben der Kirche „entfremdet“ sind. Sie haben unseren christlichen Glauben anscheinend gar nicht

richtig kennengelernt und ihn auch nicht praktiziert, selbst wenn sie bei der Erstkommunion waren und gefirmt wurden. Dass das so ist, kann ich nach meiner fast 50jährigen Tätigkeit in der Pfarrseelsorge nur bestätigen. Ich habe es noch nicht erlebt, dass jemand, der regelmäßig die heilige Messe mitfeiert, betet und sich bemüht, nach Gottes Wort und Willen zu leben, und in der Welt ein Bote und Zeuge der Liebe Gottes zu sein, aus der Kirche ausgetreten ist. Christen aus Überzeugung wissen nämlich, dass die Kirche nicht irgendein Verein, auch nicht „unsere Kirche“, sondern Seine Kirche (= die Kirche Jesu Christi) ist, in der er, der Gekreuzigte und Auferstandene, lebt und wirkt, und wo wir ihm heute noch begegnen können. Deswegen kommt für sie ein Kirchenaustritt nicht in Frage, auch wenn sie das oder jenes in oder an der Kirche stört, und – bildhaft ausgedrückt – in diesem „Baum Kirche“ sich mitunter auch allerhand „komische Vögel“ herumtreiben oder gar einnisten (möchten). Christ sein

ERICH SEIFNER_

Der Autor ist promovierter Theologe und Stadtpfarrer von Oberwart. Als langjähriger Direktor des Schulamtes und als Kanoniker trug er Leitungsverantwortung für die Diözese. WALTER FIKSZ



kann man nicht ohne die Kirche. Ein alter Kirchenväterspruch sagt das so: „Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, kann auch Gott nicht zum Vater und Jesus Christus nicht zu seinem Freund und Bruder haben.“

Ich finde diese Überlegungen auch sehr schön zusammengefasst in dem Satz: „Wer wirklich glaubt, der bleibt.“

Als der verstorbene Papst Benedikt XVI. einmal gefragt wurde, warum er in der Kirche bleibe, sagte er: „Ich bin in der Kirche, weil ich daran glaube, dass nach wie vor und unaufhebbar durch uns, hinter ‚unserer Kirche‘ ‚Seine Kirche‘ (= die Kirche Jesu Christi) lebt, und dass ich bei Ihm nicht anders stehen kann, als indem ich bei und in Seiner Kirche stehe. ... Die Kirche ist es, die uns trotz der Menschlichkeit der Menschen in ihr Jesus Christus gibt, ... (und) durch die er über die Distanz der Geschichte hinweg lebendig bleibt, heute zu uns spricht, heute bei uns ist als unser Meister und Herr, als unser Bruder, der uns zu Geschwistern vereint“ (Joseph Ratzinger, „Gesammelte Schriften“, Bd 8/2, S. 1179).



Aktive Teilnahme am Leben der Pfarre – wie hier im Bild beim Krippenspiel in Dobersdorf – ist ein starker Schutz vor Kirchenaustritt.